



Egal, ob auf den Feldern oder in der dorfeigenen Bäckerei: Im Hausenhof arbeiten Menschen mit und ohne Behinderung zusammen.

Fotos: Michaela Zimmermann

VON MICHAELA ZIMMERMANN

Soziale Landwirtschaft und Grüne Sozialarbeit – Schlagworte, die noch vor zehn Jahren wie die Utopien ökologisch orientierter Weltverbesserer klangen. Heute stehen sie für eine wachsende Zahl zukunftsweisender Projekte. Der Erlanger Buchautor Alfons Limbrunner stellt einige von ihnen in seinem jüngsten Werk vor. Darunter der Hausenhof, eine anthroposophische Dorfgemeinschaft, die sich komplett selbst versorgt.

HAUSENHOF – Alfons Limbrunner ist ein Visionär. Aber einer, der schwer daran arbeitet, seine Ideen umzusetzen. Der ehemalige Dozent für Sozialarbeit an der Evangelischen Hochschule Nürnberg ist fest davon überzeugt, dass man die Welt besser machen kann. Zumindest in einigen Aspekten. Sein Rezept: Man verknüpfe Ökologie mit Nachhaltigkeit und ummantele das Ganze mit einer großen Portion Sozialpädagogik.

„Der Zeitgeist ist grün und das Spektrum der Möglichkeiten unendlich groß“, ist Limbrunner überzeugt. Wie groß, das hat er in seinem neuen Buch „Boden unter den Füßen – Grüne Sozialarbeit, Soziale Landwirtschaft, Social Farming“ beschrieben, das er gemeinsam mit Thomas van Elsen herausgegeben hat. Darin porträtiert Limbrunner herausragende Beispiele für Soziale Landwirtschaft. Fünf dieser Projekte befinden sich in der Region.

„Es ist faszinierend zu sehen, wie sich diese bunten Zusammenschlüsse langsam immer mehr verbreiten“,

Wie die Natur den Menschen hilft

Behinderte profitieren von Sozialer Landwirtschaft – Paradebeispiel Hausenhof

freut sich der 68-Jährige.

Meist finden sich diese Projekte in abgewandten, ländlichen Gebieten. Das Herzstück ist stets ein landwirtschaftlicher Betrieb. Um den zu bewirtschaften, holen die Initiatoren Menschen ins Boot, die nicht ins Idealbild unserer an Effektivität und Leistung orientierten Gesellschaft passen. Weil sie körperliche, geistige oder seelische Defizite besitzen, sucht krank oder anderweitig gehandicapt sind.

Talente und Probleme

Die Projekte sind zwar in erster Linie sozial und stellen den Menschen mit seinen individuellen Talenten und Problemen in den Fokus. „Diese Art Menschen mit Behinderung einzubinden ist aus meiner Sicht eine natürlichere, eine menschlichere, als ihn ein Leben lang, abgeschirmt von der Gesellschaft zu betreuen und in Werkstätten arbeiten zu lassen.“ Ein



Alfons Limbrunner ist Fachmann für Soziale Landwirtschaft. Foto: oh

dieses Phänomen „social return on investment“, was so viel bedeutet wie, dass Geld, das in soziale Projekte einer Region gesteckt wird, dorthin zurückfließt. Durch die Schaffung von Arbeitsplätzen und die so entstandene Kaufkraft der Mitarbeiter zum Beispiel. Seit 2003 beschäftigt sich der Diplom-Sozialpädagoge mit der Thematik Social Farming.

Da gab es den Hausenhof in der Gemeinde Dietersheim im Landkreis Neustadt/Aisch-Bad Windsheim schon lange. 30 Jahre ist es her, dass

wesentlicher Pluspunkt der grünen Tätigkeiten sei, dass sie unabhängig von konjunkturellen Flauten und Aufträgen der Industrie ist. Im Garten-, Wald- und Landschaftsbau geht die Arbeit eben nie aus, sagt Limbrunner.

Projekte der Sozialen Landwirtschaft sind immer auch ein bedeutender Wirtschaftsfaktor für die meist abgekoppelten Regionen. Der ehemalige Dozent der Sozialarbeit nennt diese anthroposophische Dorfgemeinschaft gegründet wurde. Die Dorfgemeinschaft versorgt sich komplett selbst und lebt die vielbeschworene, aber bislang noch kaum realisierte Inklusion. Das sperrige Wort, das vielen noch schwer über die Lippen geht, steht für das gesellschaftliche Miteinander und ohne Menschen mit Behinderung und ohne. Hier im Hausenhof ist das gelebter Alltag. 120 Menschen wohnen in dem idyllisch gelegenen Weiler mit den bunten Passivhäusern. 68 mit schwerer Behinderung, die eine vollstationäre Unterbringung notwendig macht. Die übrigen Dorfbewohnern sind Mitarbeiter und ihre Familien. 60 weitere Kräfte und Praktikanten kommen von nahe gelegenen Ortschaften dazu und machen den Hausenhof mit insgesamt 100 Beschäftigten zum größten Arbeitgeber dieser Region.

Energetischer Ausbau

Mitarbeiter und Bewohner leben ähnlich einer Großfamilie, zusammen. „Bei uns muss jeder nach seinen Möglichkeiten mithelfen“, erläutert Ralf Hatz, Wohnbereichsleiter und einer der Dorfältesten. Seit 20 Jahren begleiten er und seine Frau Ingrid das etablierte Projekt. Vieles, was früher nicht selbstverständlich war, wie zum Beispiel der energetische Ausbau der Dorfgemeinschaft mit Hackschnitzel-

heizung und Solarkollektoren, läuft mittlerweile wie am Schnürchen. Diese Entwicklung machte das Dorf in Bezug auf Heizung und Strom endgültig unabhängig von lokalen Versorgern.

„Wir sind auf dem besten Weg, eine Institution zu werden“, sagt Hatz und es schwingt ein bisschen Wehmut in seiner Stimme mit. Der Pioniergeist und Idealismus der ersten Stunde ist verflogen, man ist in der Realität angekommen. Und dort fehlt es – wie überall – am Geld. Akut, für ein neues, 3,9 Millionen schweres Großprojekt, das im nächsten Jahr gebaut werden soll. Es handelt sich um einen seniorengerechten Wohnsitz für die betagten Bewohner mit Behinderung. So etwas fehlt im sonst so stimmigen Kanon der Dorfgemeinschaft, dessen Herzstück die Demeter-Landwirtschaft ist.

Landwirt Horst Pollach arbeitet hier mit elf Bewohnern, die ihm beim Füttern und Pflegen der 42 Rinder ebenso helfen wie bei der Milchgewinnung und im Ackerbau. „Es ist erstaunlich, was meine Leute zum Teil, trotz schwerster Beeinträchtigungen, für eine Entwicklung gemacht haben“, schwärmt Pollach.

Alle Tätigkeiten am Hof sind sinnstiftend angelegt und tragen dazu bei, dass die Dorfgemeinschaft existieren kann. Das selbst erzeugte Getreide und die Milch landen in der eigenen Bäckerei und Käserei und werden dort von Bewohnern weiterverarbeitet. Darüber hinaus arbeiten Bewohner in der Gärtnerei, die Obst und Gemüse für die Gemeinschaft erzeugt, sowie in der Kerzenzieherei, der Weberei und der Pferdewerkstatt.